Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 70. **Dienstag den 24. März 1891.** **IX. Jahrg.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, die **„Thorner Presse“** recht bald bestellen zu wollen.

Dienstag am 31. d. Mts. endet dieses Quartal, und vermögen wir nur dann die **„Thorner Presse“** mit dem **„Illustrirten Sonntagsblatt“** ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Abonnenten zuzustellen, wenn sie einige Tage vor Schluß des Quartals darauf abonnirt haben.

Der Abonnementspreis pro Quartal beträgt 2 Mark.

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“
Katharinenstraße 204.

* Zum Grenzverkehr mit Brot und Mehl.

Folgende Auslassung der demokratischen „Breslauer Morgenzeitung“ macht gegenwärtig zur Unterstützung des Kampfes gegen die Kornzölle die Runde durch die freisinnig-demokratische Presse:

„Nach den soeben veröffentlichten Angaben sind im Jahre 1890 gegen 81 904 Stück, im Jahre 1889 allein von der Paßbehörde in Myslowitz nicht weniger als 112 263 Stück Halbpässe ausgestellt worden. Wie der konservative „Oberschlesische Anzeiger“ ausdrücklich bemerkt, sind diese Grenzlegitimationsscheine meist gelöst, um Mehl und Fleisch aus Rußland zu holen. Die Thatsache, daß die kleinen zollfreien Mehlquanten bis 3 Kilogramm gerade aus Rußland herübergeholt werden, sei angesichts der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn um so interessanter, als sie beweist, daß die jenem Reiche gegenüber geplante Herabsetzung der Getreidezölle für die diesseitige Bevölkerung nur einen untergeordneten Werth hat, weil uns Oesterreich nicht den Roggen liefert, welchen wir vorzugsweise für unser Brot brauchen. Unsere Roggenkammer ist und bleibt nun einmal Rußland. Wir haben es hier in Myslowitz, welches bekanntlich in der sogenannten „Drei Kaiser-Ecke“ liegt, genau so weit nach Oesterreich wie nach Rußland, aber die Mehlwanderungen diesseitiger Grenzbewohner gehen fast ausschließlich ins Zarenreich, weil dort das Brot und Mehl weit billiger ist wie in Oesterreich. Man bezahlt in Oesterreich für 6 Pfund Brot 49—50 Pfennig, in Rußland 37½ Pfennig und — diesseits 60 Pfennig!“

Diese Behauptungen beweisen bei ihrer unbezweifelten Wahrhaftigkeit durchaus keine ungewöhnliche Thatsache; denn bei dem Grenzverkehr mit Rußland und Oesterreich spielt bekanntlich die Valutafrage die Hauptrolle und dieser zufolge würde, selbst nach Aufhebung des Schutzzolles unsererseits, eine erhebliche Preisdifferenz bestehen bleiben. Die Grenzbewohner würden auch in diesem Falle nach wie vor, wie sie es stets gethan haben, jenseits der Grenze mancherlei Einkäufe zu machen suchen, ohne dabei zu bedenken, daß sie dadurch den allgemeinen Volkswohlstand in ihrem Vaterlande schädigen und unpatriotisch handeln, wenn sie das Geld, welches sie im Inlande von den Produzenten und anderen verdienen, nicht auch im Inlande, sondern im Auslande auf Nimmerwiedersehen verausgaben.

Ein amerikanisches Schiedsgericht über die Nachtheile der Streiks.

Das vom Staate Massachusets eingesetzte Schiedsgericht, dessen Hauptaufgabe es ist, Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu schlichten und womöglich Streiks und Aussperrungen zu verhüten, berichtet in einem Jahresberichte an die Legislatur über einige Punkte, welche auch für andere Staaten und Länder von allgemeinem Interesse sind.

Es heißt da u. a.: Erwiesen ist es mehr als je, daß Streiks und Aussperrungen sehr kostspielige Mittel zur Austragung von Meinungsverschiedenheiten sind. Soweit diese Mittel zu einem endgiltigen Ergebniß führen, scheinen sie nur darauf berechnet, bei den Arbeitern ein etwas unklares Gefühl nicht beseitigter Beschwerden zu hinterlassen, und auf Seiten der Arbeitgeber ein Gefühl, daß eine ungehörige Pression zu einer Zeit auf sie ausgeübt worden sei, da sie weniger im Stande waren, derselben zu widerstehen. Die Streiks, welche im abgelaufenen Jahre in Massachusets ausgeführt wurden, sind fast ohne Ausnahme zu Ungunsten der Streikenden ausgefallen und in manchen Fällen sogar verderblich für die Arbeiterorganisation, unter deren Schutz die Arbeiter an den Streik gingen. Die Arbeitgeber haben gelernt, Vereinigungen unter sich ins Leben zu rufen und dadurch den Vereinigungen der Arbeiter eine feste Wehr entgegenzusetzen. Mit diesem Mittel und bei ihren größeren materiellen Hilfsquellen wurde die Hilfe der staatlichen Schiedsgerichte in der Regel verschmäht.

In Fällen, wo Arbeitgeber-Vereinigungen den Verbänden der Arbeiter gegenüberstanden, war der Erfolg niemals auf Seiten der Arbeiter, und viele Erfahrungen haben gezeigt, wie viel Ungemach und Elend durch Befolgung milderer Methoden hätte vermieden werden können.

Das Schiedsgericht erklärt dann weiter, daß es überall, wo Streitigkeiten ausbrachen, seine Vermittlung angeboten habe, daß aber in den meisten Fällen die streitenden Parteien allzu hastig einen Bruch herbeigeführt hätten und bei den erregten Leidenschaften es schwer gewesen sei, mit Erfolg zu wirken. Wo aber die Hilfe des staatlichen Schiedsgerichtes in Anspruch genommen worden, sei das Resultat immer ein sehr befriedigendes für beide Theile gewesen.

Auch in anderen Staaten sind staatliche Schiedsgerichte nach dem Muster desjenigen in Massachusets errichtet worden. Es ist noch nicht lange her, daß man diese Schiedsgerichte als den Todesengel für die Streiks ansah, oder schöner ausgedrückt, als den Friedensengel der Werkstätten, aber die Ansicht, daß diese Schiedsgerichte wenig praktischen Nutzen stiften würden, scheint durch den oben zitirten Bericht des Staatsschiedsgerichts von Massachusets wieder einmal bestätigt. Arbeitgeber wie Arbeiter glauben sich bei jeder Streitigkeit im Rechte und sehen in den Schiedsgerichten nur eine Körperschaft, welche diese Rechte schmälern möchte. Manche wollen auch lieber zu Grunde gehen als nachgeben. Zuerst reizt man, dann beleidigt man, dann schlägt man und liegt man überwunden am Boden, dann heult man. Dennoch sollte man die Schiedsgerichte nicht fallen lassen, denn etwas gutes zu stiften sind sie doch zuweilen in der Lage.

Politische Tagesschau.

Es hat bei dem Auseinandergehen der beiden Parlamente Einstimmigkeit unter den Präsidien und Abgeordneten bestanden, daß die Sessionen nicht über Pfingsten ausgedehnt und von Anfang an alle Anstalten getroffen werden sollen, dies Ziel zu erreichen. Beide Parlamente sind in diesem Winter ungewöhnlich früh einberufen worden und die naturgemäße Ermüdung wird bis dahin sich gebieterisch geltend machen. Für den Reichstag könnte höchstens durch Einbringen des deutsch-österreichischen Handelsvertrages noch eine erhebliche Erweiterung der Arbeitslast entstehen, doch geht die allgemeine Ueberzeugung dahin, daß die Vorlegung dieses Handelsvertrags in der gegenwärtigen Session nicht mehr zu erwarten sei.

Der Papst hat dem Andenken Dr. Windthorsts ein Breve gewidmet, das an die Grafen Preysing und Ballestrem gerichtet ist und in den klerikalen römischen Blättern veröffentlicht wird. Der Papst sagt darin u. a.: Windthorst habe die Kirche und sein Vaterland geliebt und sei jeder Zeit ein treuer Unterthan seines Herrschers gewesen. Schließlich ermahnt er die Centrumspartei, Windthorsts Bahnen auch ferner zu wandeln, indem sie einig bleibe.

Der nationalliberale Abg. Tramm erklärt, daß er die Anfrage wegen angeblicher Gewährung eines Darlehens aus dem Welfenfonds nur gestellt habe, um Klarheit in einer die Provinz Hannover im höchsten Grade interessirenden Angelegenheit zu schaffen. Er erwartet, daß seine Frage dazu beitragen werde, die Frage der Aufhebung des Welfenfonds in ein beschleunigteres Tempo zu bringen.

Die „Kreuzzeitung“ widerspricht der Behauptung, daß Windthorst dem zur Versöhnung mit Preußen geneigten Herzog v. Cumberland zur Ablehnung der Versöhnung mit Preußen gerathen habe. Das Gegentheil sei richtig.

972 Petitionen, den Hausirhandel, Detailreisende und Abzahlungsgeschäfte betreffend, liegen von Handelskammern, kaufmännischen Vereinen, Gewerbetreibenden, Handwerkervereinen, Innungen und Innungsverbänden der Petitions-Kommission des Reichstags vor. Die Vertreter der verbündeten Regierungen verweisen auf die 1889 abgegebenen Erklärungen. Die Petitionen wurden dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen.

In der italienischen Deputirtenkammer erklärte der Schatzminister Luzzati, das Defizit des laufenden Finanzjahres belaufe sich auf ungefähr 70 Millionen, die Schulden des Staatsschatzes auf 430 Millionen. Infolge der bereits eingebrachten Anträge werde jedoch das Defizit nicht nur verschwinden, sondern noch ein kleiner Ueberschuß verbleiben.

Der italienische Gesandte in Washington, Baron Fava, bemüht sich, die Erregung, welche sich infolge des Massacre

---

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.
Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.
(Nachdruck verboten.)

(40. Fortsetzung).

Die beiden Frauen küßten einander und ließen sich sodann, dicht an einander geschmiegt, auf ein schmales Sopha nieder, sich gegenseitig an den Händen haltend. Die junge Frau, die in dem winzigen Hütchen und dem kleinen Schleier einer frisch erblühten Rose glich, blickte ihre einstige „kleine Mama“ an und rief bewundernd aus:

„Wie schön Du bist! Viel schöner, als früher!“

„Und Du erst!“ erwiderte Estelle lächelnd. „Du hast Dich ganz verändert, Du bist sogar gewachsen!“

„Das hat das Glück zuwege gebracht!“ sagte die junge Frau leichtfertig.

„Ueberall waren wir: in Rom, in Florenz, in Venedig . . . Arles und in Dijon, im Schloß der Großeltern . . . Na, dort ists im Winter nicht besonders amüsant . . . Doch zum Glück hatte ich meinen Mann dort . . .“

Sie sprach die Worte „meinen Mann“ mit so drolligem Ernst und solcher Zärtlichkeit aus, daß Estelle zu gleicher Zeit hätte lachen und weinen mögen.

„Mein Mann ist ein überaus liebenswürdiger Mensch,“ plauderte Odelle weiter. „Er betet mich an.“

„Und Du ihn?“

„Ich ihn natürlich auch! Nur daß ich es ihm nicht sage. Dabei sehe ich aber, daß er es sehr gut weiß. Er ist ein sehr schlauer Patron!“

Und sie lachte herzlich bei diesen Worten. Darauf blickte sie empor.

„Hier bei Dir ists sehr hübsch,“ sagte sie. „Viel hübscher als bei uns. Indes, wenn unser Heim auch nur ein bescheidenes ist, so fühlen wir uns doch behaglich darin. Weißt Du, mein Mann ist noch sehr jung, kaum dreiundzwanzig Jahre alt und die Uniform des Husarenlieutenants kleidet ihn so trefflich. Es ist das aber auch ein herrliches Kleid! Ich lasse mir eine blaue Tuchtoilette anfertigen, aus demselben blauen Tuch, weißt Du, mit schwarzer Verschnürung, gleich einer Marketenderin, um die Farben des Regiments zu tragen. Mein Mann läßt sich jetzt versetzen und wir bleiben in Paris.“

„Seid Ihr schon lange hier?“ fragte Estelle. Sie wußte selbst nicht, weshalb sie so aufgeregt sei.

„Seit gestern. Mama und Papa erwarteten uns bei der Bahn. Heute Abend sind wir bei ihnen. Hubert ging seinen Geschäften nach, kaum daß er aufgestanden war. Weißt Du, welcher Art Geschäfte das sein können? Ich getraute mich nicht, ihn zu fragen. Ich stellte nämlich schon so viel Fragen an ihn, daß es mir selbst nicht mehr recht ist! Er sagt, ich hätte ihn mitunter so absonderliche Dinge gefragt. Und ich fragte ihn doch nur, was mir gerade durch den Kopf schoß; er aber lachte wie närrisch darüber . . . Nun bin ich aber vorsichtiger geworden und ich suche mich von anderer Seite zu informiren. Er ging also seinen Geschäften nach und ich beeilte mich, hierherzukommen. Meine Schwester weilt mit ihrem Manne in Spanien. Dort frieren sie jetzt! Recht geschieht es ihnen. Ich kann meinen Schwager nicht leiden. Er ist ein großer Pedant und unter uns sei es gesagt, ich glaube sogar, daß er ein großer Einfaltspinsel ist! — — Er wird bei meiner Schwester einen sehr schweren Stand haben.“

Lächelnd lauschte Estelle diesem Wortschwall, welchen von Zeit zu Zeit ein kindisches Lachen unterbrach. Diese unschuldige Freude, dieses Vertrauen in die Liebe und das Leben eröffneten ihr die Aussicht auf eine sonnenbeschienene liebliche Gegend. Aus ihrem Gefängnisse, in welchem sie nunmehr seit zehn Monaten schmachtete, erblickte sie eine lachende grüne Wiese, von glücklichen Menschen belebt.

Ihre gütige Natur, ihr überaus zartes Empfinden ließen sie nicht den leisesten Neid ob dieses Glückes empfinden, welches für sie nicht vorhanden zu sein schien. Voll Freude vernahm sie das Geplauder ihrer ehemaligen „kleinen Tochter“ und diese Freude verlieh ihrem jungen Antlitz einen rührenden mütterlichen Ausdruck.

Sie strich mit der Hand über das goldene Haar, welches sie im Erziehungsinstitut so häufig gekämmt und geglättet. Wer hätte ihr damals gesagt, daß ihr diese Zeit des Lernens und der Abgeschiedenheit zehn Monate nach ihrer Verheirathung in lieblichem Lichte erscheinen werde?

„Und nun ist die Reihe an Dir,“ sprach die junge Frau und küßte Estelle von neuem. „Sieh, da brachte ich Dir einen Veilchenstrauß, den ich für Dich kaufte. Denke Dir nur, ich kam zu Fuße! Zu Fuße und allein, ohne Zofe, während ich früher nicht einmal meine Nasenspitze ohne Begleitung ins Freie zu führen wagte! Es ist aber auch so drollig! Pflegst Du allein und zu Fuße auszugehen?“

„Nein,“ erwiderte Estelle, sich daran erinnernd, daß es ihr noch gar niemals in den Sinn gekommen war, von dieser Freiheit Gebrauch zu machen. „Doch bei mir ist das etwas ganz anderes . . .“

„Ja, das ist wahr . . .“ sagte Odelle, auf ihre noch immer ganz in Trauer gekleidete Freundin blickend. Sie zögerte ein wenig und fuhr dann fort: „Sage mal, Estelle, ist es wahr, was man sich erzählt?“

„Was denn, mein Kind?“ fragte Estelle heftig pochenden Herzens.

„Daß sich Dein Mann an Deinem Hochzeitstage erschoß?“

„Ja, es ist wahr.“

„Gleich, nachdem Ihr aus der Kirche nach Hause gekommen?“

„Ungefähr. Bald nachdem Ihr fortgegangen seid.“

„Und Du weißt nicht, weshalb er sich erschoß?“

„Nein.“

Die kleine Frau Aumoge war verwirrt.

„Weißt Du, daß man sehr viel schlechtes von Dir spricht?“ fragte sie endlich gleichsam gegen ihren Willen.

von New-Orleans der in der Union ansässigen Italiener bemächtigt hat, zu dämpfen. Er hat zu diesem Zwecke die italienischen Konsularvertreter telegraphisch aufgefordert, ihren Einfluß dahin aufzubieten, daß die italienischen Kolonien eine würdige und gesetzliche Haltung beobachten. Die italienischen Blätter in Newyork, Chicago und New-Orleans fahren jedoch fort, eine sehr leidenschaftliche Sprache zu führen.

Der französische Finanzminister Rouvier brachte ein Gesetz betreffend die Besteuerung von Getränken ein. Danach wird die Besteuerung der Weine, Apfelweine und Biere um 79 Millionen entlastet und der Ausfall durch Erhöhung der Alkoholsteuer von 156 auf 195 Franks pro Hektoliter gedeckt.

Der Pariser „Siècle" behauptet, der Abschluß des Handelsvertrages zwischen Bulgarien und Belgien, welchen der belgische Senat guthieß, bilde eine Verletzung des Berliner Vertrages, indem Bulgarien absolut kein Recht zustehe, direkte Handelsverträge mit andern Mächten abzuschließen.

Im Zusammenhang mit der Meldung vom Uebertritt der Großfürstin Sergius von Rußland zur griechisch-orthodoxen Kirche war berichtet worden, daß wahrscheinlich auch die Großfürstin Konstantin, geb. Prinzeß von Sachsen-Altenburg, den orthodoxen Glauben annehmen würde. Demgegenüber erfährt die „Nordd. Ztg." aus zuverlässigster Quelle, daß die Großfürstin fest entschlossen sei, ihrem evangelischen Glauben, für den ihre Väter Gut und Blut geopfert, treu zu bleiben. Die immer schwieriger werdende Lage, in der sie sich befinde, könne ihren deutschen Glaubensgenossen nur Veranlassung sein, ihrer desto treulicher zu gedenken.

Einer Privatmeldung der „Hamburger Nachrichten" aus Mexiko zufolge hat die chilenische Regierung, da fast alle Kriegsschiffe in den Händen der Rebellen sind, alle erreichbaren Kauffahrteischiffe aufgekauft, um sie zu bemannen. Auch von Uruguay und Argentinien sollen Schiffe gekauft werden, so daß nunmehr zu erwarten stehe, die Regierung werde Herr der Situation, zumal es den Rebellen an Munition zu fehlen beginne.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

11. Plenarsitzung vom 21. März.

Eingegangen: Entwurf einer Wegeordnung für die Provinz Sachsen. Derselbe wird einer Kommission überwiesen.

Der Gesetzentwurf betr. die Form der schriftlichen Willensäußerung der Presbyterien der evangelischen Gemeinden in Westfalen und der Rheingegend wird in einmaliger Schlußberathung angenommen.

Ferner wird angenommen der vom Abgeordnetenhause beschlossene Gesetzentwurf betr. den Geltungsbereich der Jagdscheine.

Bei der Berathung des Berichts über die Verhandlungen des Landeseisenbahnraths dankt

Graf Udo zu Stolberg dem Eisenbahnminister für die gleiche Beschränkung, die er sich bei der geplanten Reform der Personentarife auferlegt habe. Die mit dem Zonentarif in Ungarn gemachten Erfahrungen hätten bewiesen, daß bei derartigen weitgehenden Herabsetzungen zunächst die Ausgaben sich viel stärker vermehren, als die Einnahmen. Der Minister sei in seinen Vorschlägen so weit gegangen, als er habe gehen können, ohne unsere Finanzen zu schädigen oder in Unordnung zu bringen. Es sei deshalb zu wünschen, daß die Reform, wie er sie plane, in Kraft treten möge.

Graf Mirbach schließt sich diesen Ausführungen an, behält sich jedoch vor, bei anderer Gelegenheit näher auf die Sache zurückzukommen.

Der Bericht wird durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Eine Petition von Eisenbahntelegraphisten um Versetzung derselben in die Klasse der Subalternbeamten wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Ebenso wird über eine Petition des Ober-Kirchenkollegiums der evangelisch-lutherischen Kirche zu Breslau zur Tagesordnung übergegangen. Die Petition verlangt, daß der Gesammtheit der lutherischen Gemeinden als der „lutherischen Kirche" eine der evangelischen Landeskirche gleichberechtigte Stellung eingeräumt werde.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung unbestimmt, jedoch nicht vor Mitte April.

Schluß 1¼ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. März 1891.

— Se. Majestät der Kaiser stattete heute dem Staatsminister von Boetticher und dessen Gemahlin einen längeren Besuch ab.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nehmen morgen an der feierlichen Grundsteinlegung der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche am Kurfürstendamm theil. Die Feier wird sich besonders glanzvoll gestalten.

— Der Kaiser und Fürst Bismarck sollen, wie die Hamburger „Reform" aus Altona „von guter Hand" erfahren haben will, in den nächsten Tagen beim Grafen von Waldersee zum Diner erwartet werden. Die Nachricht ist sehr bestätigungsbedürftig.

— Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers wird nächster Tage ein Torpedoboot der Vulkanklasse durch den Eiderkanal, Elbe und Havel nach Potsdam übergeführt.

— Als vorzüglicher Schütze hat sich der Kaiser am Mittwoch bei dem Prämienschießen in der Infanterie-Schießschule bei Spandau gezeigt. Der Kaiser errang drei Preisschreiben, einmal als bester Schütze, die beiden anderenmale als zweitbester.

— Fürst von Bismarck ist heute zum Abgeordneten des Lauenburgschen Kreistags gewählt worden.

— Die „Freisinnige Ztg." schreibt: Bismarck geht, wie man uns aus unserem Leserkreis schreibt, jetzt ernstlich damit um, sich in Berlin ein eigenes Heim zu schaffen. Zu diesem Zweck sollen zwei Häuser in der Königgrätzerstraße angekauft sein. Eine große Flucht von dreißig Zimmern soll fürstlich in denselben ausmöblirt werden. Wenn sich die Nachricht bestätigt, würde dies darauf hindeuten, daß Bismarck beabsichtigt, die parlamentarische Thätigkeit aufzunehmen, sei es im Reichstage, sei es im Herrenhause.

— Im Herrenhause kam es gestern zu einer bemerkenswerthen Kundgebung. Als Graf Frankenberg den von ihm gestellten Antrag begründete, eine große Wasserbehörde zu schaffen, ließ er folgende Bemerkung einfließen: „Wenn die königliche Staatsregierung einen Staatsvertrag mit Oesterreich über die Regulirung des oberen Gebiets der Oder abschließen wollte, so würde dies in Schlesien viel freudiger begrüßt werden, als der deutsch-österreichische Handelsvertrag, welcher jetzt in Sicht ist." Das ganze stark besetzte Haus brach in so laute Beifallsrufe aus, wie sie in demselben nicht oft vernommen werden.

— Der Finanzminister Miquel muß, an der Influenza erkrankt, das Bett hüten.

— Ueber den neuen Kultusminister hatte das „Berliner Tageblatt" berichtet, daß er höhere Schulen nur bis Quarta besucht habe. Im Gegensatz hierzu berichtet die „Schles. Ztg.", daß der Minister in den Jahren 1851—1854 das Breslauer Friedrichs-Gymnasium besucht und die Anstalt mit dem Zeugniß der Reife für Prima verlassen habe.

— Graf Limburg-Stirum soll, wie mehrfach berichtet wird, in der vorigen Woche beim Fürsten Bismarck zu Besuch gewesen sein. Gegenstand der Konferenzen soll die Landgemeinde-Ordnung gewesen sein.

— Zum Nachfolger des Oberstallmeisters v. Rauch ist der bisherige Oberstallmeister des Großherzogs von Weimar, Graf Ernst v. Wedell, ernannt worden.

— Der Sultan hat den Scheik Il Islam beauftragt, einen moslemitischen Priester für Berlin auszuwählen, der bei der hiesigen türkischen Botschaft die Funktionen des geistlichen Amtes übernehmen soll.

— Dem Dr. Peters ist, wie mehrere Blätter berichten, sein vom Kaiser eigenhändig unterfertigtes Patent als „Deutscher Reichskommissar für Ostafrika zur Verfügung des Gouverneurs Herrn v. Soden" zugestellt worden.

— Eine kaiserliche Kabinetsordre bestimmt, daß die militärische Aktion im Süden des deutschen Gebiets in Ostafrika 1889/90 als ein Feldzug gelten soll, für welchen den daran betheiligten Besatzungen der Kreuzerkorvette „Carola", sowie der Kreuzer „Sperber" und „Schwalbe" ein Kriegsjahr in Anrechnung zu bringen ist.

— Der Stapellauf des auf der kaiserlichen Werft zu Kiel neu erbauten Kreuzers „D" findet am 4. April statt.

— Die Isteinnahmen der Reichskasse betragen in dem Etatsjahre bis Ende Februar 1891: Zölle 342 485 74 Mk. (+ 19 713 135 Mk.), Tabaksteuer 10 498 576 Mk. (+ 929 620 Mk.), Zuckermaterialsteuer 5 680 220 Mk. (— 3 699 044 Mk.), Verbrauchsabgabe von Zucker 48 810 741 Mk. (+ 12 019 889 Mk.), Salzsteuer 37 721 120 Mk. (+ 1 183 582 Mk.), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 14 380 705 Mk. (-- 1 115 884 Mk.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 95 158 134 Mk. (+ 10 776 617 Mk.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 22 490 438 Mk. (+ 459 093 Mk.); Summe 577 244 980 Mk. (+ 40 267 008 Mk.) — Spielkartenstempel 1 088 992 Mk. (— 13 439 Mk.). Dazu kommen Wechselstempelsteuer 7 178 372 Mk. (+ 347 930 Mk.), Stempelsteuer für a. Werthpapiere 4 950 411 Mk. (— 4 084 075 Mk.), b. Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 12 379 255 Mk. (— 1 478 166 Mk.), c. Lose zu Privatlotterien 449 634 Mk. (+ 8566 Mk.), Staatslotterien 5 934 440 Mk. (+ 117 892 Mark).

Bremen, 21. März. An Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Buff ist Senator Dr. Luermann zum Bürgermeister gewählt worden.

Hamburg, 21. März. Mit dem Dampfer „Gemma" traf gestern über London neuerdings eine größere Anzahl vollkommen verarmter Auswanderer aus Amerika ein. Dieselben, hauptsächlich Russen und Polen, wurden über Berlin nach ihrer Heimat befördert.

Straßburg, i. E., 21. März. Laut Angabe des Kriegervereins Straßburg befinden sich unter den 6500 Mitgliedern der Kriegervereine des Unter-Elsaß bereits 3700 eingeborene Elsaß-Lothringer. In Ober-Elsaß und Lothringen dürfte das Zahlenverhältniß nur wenig ungünstiger liegen. Jedenfalls ist hierin eine hocherfreuliche Thatsache zu erblicken, welche auf die Handlungsweise gewisser „Patrioten" im Auslande auch eine Antwort ist.

Ausland.

Wien, 21. März. Wie das Armeeverordnungsblatt meldet, ernannte der Kaiser den russischen Großfürsten Paul Alexandrowitsch zum Oberstinhaber des 63. Infanterieregiments.

Rom, 21. März. Die Deputirtenkammer hat den Gesetzentwurf betreffend den Beitritt Italiens zu dem Freundschafts- und Handesvertrag zwischen Deutschland und Marokko vom 1. Juli 1890 ohne Debatte angenommen.

Paris, 21. März. Die Kommission des Munizipalraths hat beschlossen, dem Munizipalrath vorzuschlagen, sich der Kundgebung am 1. Mai anzuschließen und den 1. Mai zum Ruhetag für die städtischen Arbeiter und Angestellten zu erklären. Der Munizipalrath wird voraussichtlich diesen Vorschlag annehmen. Dazu bemerkt der „Temps", die Regierung werde sicher diesem Antrage, falls der Munizipalrath denselben annähme, entgegentreten.

Provinzialnachrichten.

(*) **Culm**, 22. März. (Kreistag). In der gestrigen Sitzung des Kreistages wurden die neugewählten Kreistagsabgeordneten eingeführt. Die Ersatzwahl des Rentiers Eitner für den Wahlverband der Stadt Culm wurde für richtig befunden. Der Kreistag genehmigte die Verlängerung des Vertrages über die Mitbenutzung des städtischen Gefängnisses auf weitere 3 Jahre und gewährte dem Chausseegelderheber Splittspöffer in Kornatowo, welcher die Ermäßigung der von ihm zu zahlenden Pachtsumme für das Jahr 1890/91 beantragte, einen Nachlaß von 300 Mk. Als Schiedsmänner wurden gewählt für den Bezirk Griebenau Besitzer Potlaszewski-Griebenau, für den Bezirk Dietrichsdorf Besitzer Glatt-Dubielno, für den Bezirk Unislaw Eigenthümer Schmirzel-Wilhelmsbruch. Die Jahresrechnung der Kreiskommunalkasse für das Jahr 1891/92 wurde auf 196 000 Mk., die Ausgabe der Kreissparkasse pro 1891 auf 4180 Mk. festgestellt. Zur Unterhaltung der in Marienwerder bestehenden Hufbeschlag-Lehrschmiede wurden 50 Mk. bewilligt unter der Bedingung, daß Schmiede aus dem Culmer Kreise die Anstalt besuchen. Für den westpreußischen Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei erfolgte die einmalige Bewilligung von 100 Mk. Ferner gelangte die Aufbringung der Kreisabgaben von 113 000 Mk. zur Besprechung.

Elbing, 21. März. (Stapellauf). Zum Stapellauf des großen österreichischen Torpedo-Depotschiffes „Pelikan" bewegte sich heute schon vom frühen Morgen an eine unabsehbare Menschenmenge nach der F. Schichau'schen Werft. Oberbürgermeister Elditt hielt die Taufrede. Der große Koloß glitt nach Forträumung der Seitenständer über die mit 4 Ctr. Seife und 7 Ctr. Talg eingeschmierte Unterlage gleichmäßig durch die ganze Breite des Elbings in den Danziger Graben hinein, der zu diesem Zweck schon im vorigen Jahre durch den Königsberger Dampfbagger „Pillau" 7 Fuß tief ausgebaggert worden ist. Das 25 000 Ctr. wiegende Schiff zerriß durch seine Wucht die beiden 45 Millim. starken Ankerketten, während das echte Manillatau, das extra zu diesem Zwecke für mehr als 10 000 Mk. angeschafft worden ist, Stand hielt, jedoch um 4,50 Meter ausgedehnt wurde. Die österreichische Regierung zahlt für das Schiff 3 000 000 Mk. Interessant dürfte es sein, daß der „Pelikan" das tiefgehendste Schiff ist, von dem der Elbing bisher befahren worden ist.

Danzig, 21. März. (Berufung ins Herrenhaus). Auf die Präsentationswahl des Magistrats ist Erster Bürgermeister Dr. Baumbach als Vertreter der Stadt Danzig vom Kaiser zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses berufen worden.

Hammerstein, 20. März. (Ein Zug ohne Lokomotivführer). Vor kurzem lief der von Konitz abends 10½ Uhr hier eintreffende Eisenbahnzug ohne Lokomotivführer ein. Dieser hatte sich während der Fahrt auf der Außenseite der Maschine zu schaffen gemacht und war heruntergefallen, glücklicher Weise hat er nur unbedeutende Verletzungen erlitten.

Bromberg, 21. März. (Eröffnung des Kanalverkehrs. Einweihung). Die Eröffnung des Kanalverkehrs soll am 1. April stattfinden, wenn bis dahin die Reparaturarbeiten an den verschiedenen Schleusen ꝛc. beendet

---

„Ich weiß es."

„Ich glaubte niemals ein Wort davon," fügte Odelle lebhaft hinzu. „Und meine „kleine Mama" ist mir heute gerade so lieb, wie früher."

Ein Kuß besiegelte diese Worte. Dann fragte Odelle, ohne Estelle anzublicken und ihren Muff hin- und herdrehend:

„Aber dann befindest Du Dich ja in derselben Lage, als wärst Du niemals verheirathet gewesen?"

„Ungefähr!" erwiderte Estelle.

„Arme Estelle! Du hast auch immer nur Kummer erfahren . . . Wenn ich meinen Hubert verlieren würde . . . o!"

Sie erschauerte und ihre Wangen erbleichten.

„Du bist also glücklich?" fragte Estelle von neuem, um ihren Gedanken eine andere Richtung zu geben.

„Glücklich? Es scheint mir, als befände ich mich im Himmelreich! Denn die Ehe ist ja ein Himmelreich! Ich weiß übrigens nicht, ob meine Schwester derselben Ansicht ist! Die mit ihrem verschlafenen Tölpel von Gatten . . . Weißt Du, daß er kahlköpfig ist, und einen Backenbart trägt er, der ist so lang . . . Er sieht aus, wie ein Notar, doch nicht wie ein geistreicher Notar! Dagegen hat er viel Geld, viel mehr, als wir! Er besitzt ausgedehnte Weinanlagen und pflegt es hochmüthig zu betonen, daß er Weingartenbesitzer ist. Du solltest mal hören, wie er damit prahlt! Na, mir ist ein Husarenoffizier lieber als ein Weingartenbesitzer . . . Nun muß ich aber eilen . . . Denke Dir doch, wenn mein Gatte nach Hause kommen und mich nicht daheim antreffen würde! Niemand weiß, wohin ich gegangen . . ."

„Wirst Du ihm sagen, wo Du warst?" fragte Estelle, mit einemmale ernst werdend.

„Gewiß, gewiß," erwiderte Odelle leichthin. „Mein Dejeuner ist bereits bestellt. Hoffentlich wird meine Köchin die weichen Eier nicht zubereiten, bevor ich zu Hause bin . . . . Auf Wiedersehen, kleine Mama! Und bald . . . Ich muß schon einen Wagen nehmen. Das wird auch sehr lustig sein. Noch nie im Leben habe ich einen Miethwagen bezahlt . . . Ach, ich werde doch meine Börse nicht verloren haben? . . Nein, da ist sie!"

Mit komischer Angst suchte sie in der Tasche. An der Thür blieb sie stehen und blickte nochmals im Zimmer umher.

„Arme Estelle . . . immer allein . . . Mich würde schon der Kummer umbringen, wenn ich allein sein müßte . . . Du aber hattest sozusagen keinen Gatten . . . . Zwei oder drei Stunden verheirathet zu sein, das ist ja nichts! War er schon todt, als Du ihn sehen konntest?"

„Ja," erwiderte Estelle ernst.

„Schrecklich! Und man kann nicht wissen . . . Er war doch nicht bei Verstand, wie?"

„Ich hoffe es," antwortete Estelle, doch Odelle hörte das nicht mehr.

Nachdem ihre kleine Freundin gegangen, kehrte Estelle in das von Veilchenduft durchduftete Zimmer zurück. Sie ist in der That immer allein . . . Zwei oder drei Stunden verheirathet zu sein, das ist nichts . . . Ihr Leben ist thatsächlich ein verfehltes Leben.

Langsam kehrte sie an ihren Schreibtisch zurück und nahm neuerdings ihre Rechnungen vor. Die begonnenen Addierungen wollten durchaus nicht von statten gehen, die Gedanken der Rechnerin schweiften immer wieder ab, hin zu Odelle, in das neueingerichtete, elegante, bequeme Nest, wo ein Husarenlieutenant die junge Frau erwartet . . . Mit glänzenden Augen, geöffneten Lippen kehrt Odelle heim; der Gatte lacht, daß der Morgenspaziergang sie derart erhitzte; auf dem Speisezimmertisch stehen Blumen, welche der Gatte gebracht hat; in den Krystallgefäßen blinkt das Wasser und der Wein, wenn die Sonne darauf scheint. Beide setzen sich vor dem Tisch nieder und lachen; die weichen Eier sind inzwischen schon hart geworden und darüber lachen sie von neuem.

Estelle schob die Rechnungen bei Seite, stützte beide Arme auf den Tisch und, das Gesicht in die hohle Hand stützend, vergoß sie bittere Thränen, gleich einem bestraften Kinde.

XXIV.

Der Jahrestag des Todes des Rittmeisters Bertolles wurde mit einer Trauermesse und großer Prachtentfaltung in der Kirche der heiligen Klotilde gefeiert. Mit der Hartnäckigkeit der Kranken beharrte Frau von Montelar dabei, jedem ihrer Bekannten Einladungen zukommen zu lassen, und sie selbst wollte gleichfalls bei der Feierlichkeit zugegen sein, so sehr ihre Freunde ihr hierin auch widersprachen.

„Er war mein Neffe, beinahe mein Sohn, und ich bin ihm diesen letzten Beweis meiner Liebe wohl schuldig."

Und thatsächlich wohnte sie mit ihrer Nichte der Trauermesse bei.

Es berührte sie peinlich, daß so wenig Leute anwesend waren, die Raymond die letzte Ehre erweisen und ihr speziell die Freude bereiten wollten, daß sie ihrer Einladung entsprochen hätten. Ihre gewohnten Besucher, die Lieferanten des Hauses, sowie eine Menge solcher Leute, die blos die Neugierde herbeigeführt hatte — hieraus bestand die ganze Trauerversammlung.

Der alte Verwandte, den man anläßlich des Leichenbegängnisses aufgestöbert hatte, war auch jetzt zugegen. Gelangweilten Gesichts saß er in der ersten Reihe, wie jemand, der zu einer Frohnarbeit verurtheilt ist.

Von einer geheimen Unruhe erfüllt, beobachtete Benois Haltung und Miene der Anwesenden. In den Reihen der Gleichgiltigen wurde eifrig geplaudert und Benois lauschte angestrengt, um einige Worte aufzufangen — doch vergebens.

Als die Feierlichkeit zu Ende war, trat Benois auf Frau v. Montelar zu, um sie, wenn sie es gestattete, zu ihrem Wagen zu geleiten, während der alte Verwandte in Vertretung der Familie die — eventuellen — Grüße der zum größten Theil bereits aufgelösten Trauerversammlung entgegennehmen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

sein werden. — Gestern fand in dem benachbarten Schleusenau die feierliche Einweihung der dort neu erbauten evangelischen Kirche statt. Dieselbe vollzog Generalsuperintendent Dr. Hesekiel aus Posen. Die neue Kirche bietet Raum für 500 Sitzplätze und ist nach einem Entwurf des Geh. Bauraths Reichert hier erbaut worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. März 1891.

— (Gerichtsschreiberprüfung). Die in der Zeit vom 16. bis 21. d. M. bei dem Oberlandesgerichte zu Marienwerder abgehaltene Gerichtsschreiberprüfung haben von 12 Anwärtern folgende bestanden: Ein Anwärter aus Elbing, Bahr aus Thorn, v. Kalkstein aus Neuenburg, Kund aus Danzig, Wersche aus Culm, Ziehm aus Graudenz und Rothert aus Culm; zwei Anwärter erlangten nur die Qualifikation zum Gerichtsschreibergehilfen.

— (Personalveränderungen im Bereiche der kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig). Angenommen sind: zu Postgehilfen: Müller in Thorn und Rebischke in Elbing. Angestellt sind: als Postsekretär: die Postpraktikanten Lenk in Elbing und Zaar in Pr. Stargard. Versetzt sind: die Postpraktikanten Lenk von Berlin nach Elbing, Zaar von Gumbinnen nach Pr. Stargard, die Postassistenten Prang von Oliva nach Garnsee und Tetzlaff von Zuckau nach Dirschau.

— (Centralverein westpreuß. Landwirthe). Am Freitag Nachmittag fand im Landeshause zu Danzig eine Sitzung des Verwaltungsrathes des Centralvereins statt. Der Vorsitzende theilte mit, daß in den Etat des Jahres 1891/92 die Einnahmen mit 108 720 Mk., die Ausgaben mit 99 320 Mk. eingestellt worden seien, sodaß das Vermögen des Vereins sich auf 9400 Mk. belaufe. Außerdem ständen 16 000 Mk. zur Verfügung, welche aus den Provisionen bei den gemeinsamen Bezügen von Düngemitteln u. s. w. hervorgegangen seien. Dr. Oemler berichtete hierauf über die Vorbereitungen zu der vom 21.—24. Mai in Elbing stattfindenden Provinzial-Thierschau. Die Stadt Elbing habe bereitwilligst Entgegenkommen gezeigt und ebenso wie der Landkreis Elbing einen Ehrenpreis gestiftet. Die Ausstellung würde die großartigste sein, welche in Ost- und Westpreußen bis jetzt veranstaltet worden sei, und vielleicht nur der Breslauer Ausstellung nachstehen. Angemeldet seien bis jetzt 308 Stück Rinder, 220 Pferde, 170 Schafe und 70 Schweine. Mit der Provinzialschau verbunden sei eine Ausstellung von gewerblichen Produkten der Stadt Elbing, welche der dortige Gewerbeverein veranlaßt habe, und ein Rennen des Danziger Reitervereins, zu welchem die Hauptverwaltung 1000 Mk. an Preisen bewilligt habe. Sowohl an die königl. Eisenbahndirektion Bromberg als auch an die Direktion der Marienburg-Mlawkaer Bahn seien Anträge auf Gewährung günstiger Eisenbahnverbindungen gerichtet worden. Zum Vorsitzenden der westpreußischen Heerdbuchgesellschaft wurde alsdann Herr v. Kries-Trankwitz, als sein Stellvertreter Herr Rahm-Sullnowo und als Vorstandsmitglieder die Herren v. Donimirski-Buchwalde, Knöpfler-Annaberg, Rümker-Kokoschken, Wendland-Mestin, Peters-Papau, Schopnauer-Jonasdorf, Grunau-Krebsfelde und Walzer-Grodczizno gewählt. Auf Antrag des Herrn Oekonomierath Aly-Gr. Klonia wurde in namentlicher Abstimmung die Gründung eines Stutbuches beschlossen, welches dann in Kraft treten soll, wenn mindestens 100 Stuten angemeldet worden sind. Zum Vorsitzenden wurde Herr v. Puttkamer und zu seinem Stellvertreter Herr v. Blücher-Ostrowitt gewählt. Mit großer Majorität wurde ferner beschlossen, der Centralverein möge die geeigneten Schritte thun, daß nach dem Vorbilde von Insterburg und Posen in Graudenz in jedem Frühjahr und Herbste ein Saatenmarkt abgehalten werde. — Eine recht lebhafte Debatte rief der Antrag des Vereins Christburg hervor: Ist für die ostdeutsche Landwirthschaft die Vertretung durch ein politisches Organ geboten? Referent Herr Landschaftsrath Päsler-Mienthen glaubte diese Frage bejahen zu müssen, da die Landwirthschaft in den politischen Organen angeblich nicht die Beachtung finde, wie andere große Interessengruppen, z. B. der Handel und die Industrie. Die wirthschaftlichen und sozialen Fragen müßten in maßvoller Weise erörtert und den weitesten Kreisen zugänglich gemacht werden. Dazu eigne sich am besten ein Blatt, welches politisch auf mittelparteilichem Standpunkt stehe. Nach längerer Debatte lehnte der Verwaltungsrath den Antrag ab.

— (Generalversammlung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe). Der Verwaltungsrathssitzung folgte am Sonnabend mittags im Landeshause die alljährliche Frühjahrs-Generalversammlung, welcher auch der Oberpräsident beiwohnte. Herr v. Kries-Trankwitz referirte über die Frage, ob die Bullenhaltung in der Provinz Westpreußen genügend geordnet sei. Der Redner kam zu dem Ergebnisse, daß bei der Verschiedenheit der Verhältnisse in unserer Provinz ein legislatorisches Vorgehen nicht angezeigt sei. Es seien Bestrebungen im Gange, um durch Bildung von Stiergenossenschaften die Rindviehzucht zu heben, und er würde es nicht für vortheilhaft halten, diese freiwillige Thätigkeit durch die Einführung einer Körordnung für Rinder zu hemmen. Ueber die Frage, ob der Centralverein Maßregeln ergreifen solle, um dem Vordringen der Sozialdemokratie in die ländlichen Kreise zu begegnen, und welche Maßnahmen sich empfehlen würden, um die ländlichen Arbeiter seßhafter und zufriedener zu machen, referirte Herr Krech-Althausen. Der Redner schilderte die Entstehung der Sozialdemokratie, welche er als eine krankhafte Erscheinung unserer Zeit bezeichnete, wies auf die sozialpolitische Gesetzgebung Deutschlands hin und zählte die Bestrebungen der Arbeitgeber zum Wohl ihrer Arbeiter auf. Die Schutzzollpolitik habe den Arbeitern Gelegenheit zu reichlicher Arbeit und zu lohnendem Verdienst gegeben. Wie sich die Landwirthe helfen könnten, zeige das Beispiel der Provinz Sachsen, in der sich ein Bund der landwirthschaftlichen Arbeitgeber gebildet habe, der die Bekämpfung des dolosen Kontraktbruches, die Ueberwachung der Thätigkeit der Agenten, die Kontrole der kleinen Winkelpresse, ein gemeinsames Vorgehen gegen die sozialdemokratische Propaganda auf dem Lande und die Beförderung von Einrichtungen zum Wohle der Arbeiter in sein Programm aufgenommen habe. Der Redner empfahl nun, auch in unserer Provinz einen ähnlichen Bund unter Anlehnung an den Centralverein zu bilden, der ähnliche Ziele verfolgen müsse. Der Vortragende kam sodann auf den Mangel an ländlichen Arbeitern zu sprechen und drückte der Staatsregierung den Dank der westpreußischen Landwirthe für die Zulassung von russischen Arbeitern aus. Bezüglich der Lohnverhältnisse könne er konstatiren, daß dieselben in Westpreußen keine schlechteren seien, als in anderen Provinzen; das beweise die Zunahme der Spareinlagen der ländlichen Arbeiter in den Kreissparkassen. Kein ländlicher Arbeiter habe jemals in derselben Weise Noth gelitten, wie die Arbeiter in den größeren Städten. Als fördernd für die Zufriedenheit der Arbeiter schlug der Vortragende schließlich vor, die Arbeitgeber sollten mit ihren Leuten in ein näheres persönliches Verhältniß treten, sollten den Lohn von Jahr zu Jahr steigern, das Vieh ihrer Arbeiter versichern und für die Kinder, deren Mütter bei der Arbeit seien, ein Heim gründen. Der Vorsitzende hob hervor, daß die Arbeiter vor allem eine bessere Bezahlung verlangten und die Landwirthe müßten dahin streben, daß sie ihre Produkte so verwerthen könnten, um ihre Leute besser bezahlen zu können. In unserer Provinz ständen tausende von Wohnungen leer. Deshalb sei es von der größten Wichtigkeit, die ländlichen Arbeiter seßhaft zu machen. Dieser Zweck könne recht gut erreicht werden durch die Einrichtung von Rentengütern, wenn sich Rentenbanken finden würden, welche die erforderlichen Gelder zu günstigen Bedingungen hergeben könnten. Die meisten Güter in Westpreußen seien viel zu groß, sodaß Rentengüter leicht eingerichtet werden könnten. Es wurde schließlich ein Antrag des Vorsitzenden angenommen, in welchem die Hauptverwaltung aufgefordert wird, in den einzelnen Bezirken Erhebungen anzustellen, ob die Bildung eines Bundes der Arbeitgeber gewünscht wird. Ferner soll an die Staatsregierung eine Eingabe gerichtet werden, in welcher die Errichtung von Rentenbanken verlangt wird. (Schluß folgt.)

— (Ummwandlung der Realgymnasien.) Der „Reichsanzeiger" hebt hinsichtlich des aufs langsamste und schonendste auszuführenden Ueberganges der Realgymnasien in andere Schularten hervor, es liege für die Eltern, welche ihre Kinder jetzt den Realgymnasien übergeben, kein Besorgnißgrund vor, und weist auf den Erlaß des Kultusministers vom 11. März hin, wonach, abgesehen von der Minderung der Lateinstunden von Untertertia bis Oberprima, eine Aenderung des Lehrplanes der Realgymnasien für die Uebergangszeit nicht beabsichtigt sei und eine Beschränkung der bisherigen Berechtigungen vor Vollendung des Ueberganges höchstens bezüglich des Studiums der neueren Sprachen bezw. Zulassung zu einem solchen Lehramt an höheren Schulen eintreten könne.

—T (Deutsche Turnerschaft). Am Sonntag war hier der Ausschuß des ersten von den 20 Kreisen der deutschen Turnerschaft (Ostpreußen, Westpreußen, Netzedistrikt) versammelt. Die Berathungen desselben nahmen fast den ganzen Tag in Anspruch und hatten zum Gegenstande zunächst die thatsächlichen Verhältnisse der 88 Vereine des Kreises, sodann die Zusammenstellung der an dem Grundgesetze des Kreises und an seiner Fest- und Wettturnordnung im Laufe der Zeit vorgenommenen und behufs einer neuen Feststellung derselben noch vorzunehmenden Aenderungen, und endlich die Zeit und die Tagesordnung des hier in Thorn abzuhaltenden diesjährigen Kreisturntages. Der letztere soll am 5. Juli stattfinden. Ein Wettturnen soll mit ihm nicht verbunden werden, ebensowenig ein eigentliches Fest, wohl aber ein Kreisturnen am Nachmittage, welchem immerhin ein festlicher Charakter wird gegeben werden, und eine Turnfahrt am folgenden Tage, voraussichtlich nach Ottlotschin, bei welcher möglichst viel Turnspiele vorgenommen werden sollen. Es darf erwartet werden, daß seinerzeit die Abgeordneten der Turnvereine hier eine gastliche Aufnahme finden und daß dem gemeinsamen Turnen, an welchem sicherlich die besten Turner des Kreises theilnehmen werden, auch eine lebhafte Theilnahme seitens der Bürgerschaft begegnet. Hat doch das gestrige, in engsten Verhältnissen vom hiesigen Verein veranstaltete sich eines zahlreichen und mit Anerkennung nicht kargenden Publikums zu erfreuen gehabt.

— (Schauturnen). Der Turnverein veranstaltete gestern Nachmittag im Turnsaale der Bürgerschule ein Schauturnen, zu welchem sich ein dem Raume entsprechendes zahlreiches Publikum, darunter auch Vertreter der Civilbehörden, eingefunden hatte. Eröffnet wurde das Turnen durch Freiübungen einer kombinirten Riege von 20 Mann unter dem Kommando des Herrn Professor Boethke. Dann vereinigten diejenigen, welche eben noch die Gelenkigkeit ihres Körpers dargethan hatten, ihre Stimmen mit denen inaktiver Mitglieder zu einem Chorgesange, welchen Herr Operndirigent Schwarz leitete. Nun theilte sich die Gesammtriege zum Riegenturnen in drei Abtheilungen, welche an Barren, Reck und Pferd übten und in der Benutzung der Geräthe abwechselten. Nach einem weiteren Chorgesange richtete Herr Professor Boethke eine kurze Ansprache an die Anwesenden, in welcher er darauf hinwies, daß bereits wieder längere Zeit verflossen sei, seit der Verein vor die Oeffentlichkeit getreten, daß aber in dem regen Besuche des Schauturnens sich lebhaftes Interesse dokumentire, für welches er seinen Dank ausspreche. Die Turner müssen an der alten Fahne festhalten, aber dabei doch fortstrebend arbeiten, damit der Kern des turnerischen Treibens zu Tage komme. Munterkeit und Lust belebe dasselbe, und jeder, dem die Sache nützlich erscheint, trage zur Verbreitung bei. Die Turner dienen dem großen Ganzen, und mit Stolz erfüllen jeden Jünger Jahns die Worte, welche der Kaiser am Freitag an die Eleven der königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt richtete. Stets seien daher die deutschen Turner darauf bedacht, die Größe des Vaterlandes zu fördern, und diesem gelte jetzt sein Hoch. Nach dieser Ansprache folgte das Schluß-Kürturnen in drei Abtheilungen an Pferd, Barren und Reck. Hatte sich beim Riegenturnen die harmonische Ausbildung gezeigt, welche vom Leichten zum Schwierigeren fortschreitet und auf welche unseres Erachtens mit vollem Recht im hiesigen Turnverein besonders Gewicht gelegt wird, so gab das Kürturnen einigen Turnern Gelegenheit, sich in hervorragenden Einzelleistungen zu präsentiren, welche durch die Sicherheit und Eleganz ihrer Ausführung überraschten. Sie bewiesen, daß sich in unserem Turnverein selbst für den höchsten Grad der Ausbildung würdige und sieggewohnte Gegner zum Wettstreit finden, und wir meinen, daß gerade dieser Umstand manchen, der da glaubt, nichts mehr zu lernen zu haben, zum Eintritt bewegen müßte. Möge dem rührigen Turnvereine unter seiner bewährten Leitung nicht nur passive Sympathie, sondern auch thatenfrohe Theilnahme bei seinem Körper und Geist kräftigenden Thun zutheil werden! — Nach dem Schauturnen vereinigten sich die Turner mit einer Anzahl von Gästen im Restaurant von Nicolai zu einer solennen Turnkneipe, bei welcher unter Lieder- und Becherklang die edle Turnerei gefeiert wurde.

— (Theater). Die für gestern angekündigte Theatervorstellung des Bromberger Ensembles Hodeck hat nicht stattgefunden; aus welchen Gründen, ist uns nicht bekannt. Für die Ankündigung, daß die Vorstellung ausfalle, hatte man sich auf ein mit Blaustift beschriebenes Blatt Papier beschränkt, welches gestern im Schaufenster des Duszynski'schen Cigarrenladens angebracht war.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Moser, Landrichter Blance, Landgerichtsrath Neitsch, Gerichtsassessor Goldstand. Vertreter der Staatsanwaltschaft war Herr Gerichtsassessor Schumann. — Der Aktenhefter Stanislaus Fabisch aus Thorn war angeklagt, eine Anzeige, betreffend Dienstversäumniß des Lokomotivführers Paul Waberski aus Thorn aus den Dienstakten entwendet zu haben, und wurde wegen Beseitigung einer Urkunde zu einem Monate Gefängniß verurtheilt, während die Mitangeklagten Waberski und Bremser August Weigel aus Podgorz, die beschuldigt waren, den F. dazu aufgefordert zu haben, freigesprochen wurden. — Der Schuhmacher Johann Gminski aus Dorf Papau wurde des strafbaren Eigennutzes für schuldig erkannt und zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Derselbe hatte nämlich seine früher innegehabte Wohnung unter Mitnahme seiner sämmtlichen Sachen heimlich verlassen, um seinen Miethsherrn um den Miethszins zu betrügen. — Der Knecht Marian Przybylski aus Gajewo wurde von der Anklage der Verletzung der Wehrpflicht freigesprochen. — Der Konditorlehrling Bernhard Hermann aus Thorn, z. Z. in Haft, wurde wegen schweren Diebstahls zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Hermann befand sich früher bei dem Konditor Wiese hierselbst in der Lehre. Am Abende des 4. Februar schlich er in das Wiese'sche Haus, ließ sich dort einschließen und öffnete nachts um 1 Uhr, als das Geschäft schon geschlossen war, die aus dem Hausflur in das Geschäftslokal führende Thür mittels eines Stückes Eisen. Dann holte er ein im Laden befindliches Stemmeisen vor, erbrach damit das Schreibpult des Herrn Wiese und entnahm aus demselben 668 Mk., mit welchen er das Weite suchte. In Bromberg, wo er verhaftet wurde, fanden sich bei ihm nur noch 310 Mk. vor. Das übrige Geld hatte er theils verjubelt, theils zur Beschaffung neuer Garderobe verwendet. — Verurtheilt wurden noch der Arbeiter Franz Mieczkowski aus Gronowko, z. Z. in Haft, wegen versuchter Nöthigung zu 14 Tagen Gefängniß, welche durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten, der Arbeiter Hermann Hoehnke aus Thorn, z. Z. in Haft, wegen schweren Diebstahls zu 9 Monaten Gefängniß, ferner wegen Führung eines falschen Namens zu 3 Tagen Haft; die Haftstrafe wurde durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

— (Gefunden) wurde ein Paar weiße Militär-Handschuhe an der Weichsel, ein brauner Muff in einem Geschäftslokale der Altstadt, ein goldenes Medaillon mit gelber Kette in der Breitenstraße, drei Fächer, ein gehäkeltes Tuch, ein Umhang im Viktoriasaale. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel des Magistrats 4,54 Meter über Null. — Eingetroffen ist auf der Thalfahrt der russische Dampfer „Neptun" mit gemischter Ladung aus Duninow (Polen). Abgefahren ist der Dampfer „Montwy" mit gemischter Ladung, hauptsächlich Artillerie-Materialien, nach Danzig. Die Weichsel ist jetzt so weit gefallen, daß die Podgorzer Wiesen trocken liegen und die Strömung nicht mehr so stark durch die linksseitige Niederung geht.

— (Brennkalender). 24.—25. März: Abendlaternen: 7 Uhr abends bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen: 11 Uhr abends bis $4\frac{3}{4}$ Uhr früh. 26.—31. März: Abendlaternen: $7\frac{1}{4}$ Uhr abends bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen: 11 Uhr abends bis $4\frac{3}{4}$ Uhr früh.

Gemeinnütziges.

(Die Entfernung des Glanzes von getragenen Kammgarnstoffen) ist z. Z. eine neue Spezialität der Garderobe-Reinigungsindustrie geworden. Die Institute lassen sich diese Glanzentfernung augenblicklich noch recht gut bezahlen, obgleich das Verfahren weder sehr kostspielig noch sehr umständlich ist. Es genügt ein Bürsten mit einer Auflösung von 25 Gramm Salmiak, 25 Gramm Salz und 50 Gramm Wasser. Auch das wiederholte Ueberwischen mit Benzin und das Nachreiben mit reinen Tüchern läßt den Glanz mehr oder weniger verschwinden.

Mannigfaltiges.

(Telephonverbindung zwischen Berlin und Wien). Nach Wien ist offiziell telegraphirt: „Der Staatssekretär des Reichspostamts traf mit der österreichischen Telegraphenverwaltung ein Uebereinkommen, noch in diesem Jahre mit der Herstellung der Verbindungen zwischen den Fernsprecheinrichtungen Zittau und Reichenberg vorzugehen." Die Meldung bedeutet, daß eine telephonische Verbindung zwischen Wien und Berlin hergestellt werden soll. Auf deutschem Gebiete ist die Telephonleitung zwischen Berlin und Zittau bereits hergestellt, während die Telephonleitung in Oesterreich bis jetzt nur von Wien nach Prag in Betrieb ist. Nun wird schon in der nächsten Zeit die Linie von Prag nach Reichenberg verlängert, so daß es nur der Herstellung der Verbindung zwischen Reichenberg und Zittau bedürfen wird, damit Wien mit Berlin telephonisch verbunden ist. Reichenberg ist von Zittau in Sachsen kaum eine Bahnstunde entfernt. Die Verbindung zwischen Deutschland und Oesterreich wäre die vierte internationale Telephonlinie. Bisher bestehen zwei solcher Verbindungen: von Paris nach Brüssel und von einigen deutschen und schweizerischen Grenzstädten; die dritte ist die von Paris nach London, welche eben vollendet und in Betrieb gesetzt ist.

(Graf Monts), welcher im vorigen Jahre auf dem Schießplatze zu Cummersdorf verunglückte, ist so weit wiederhergestellt, daß er den ihm unlängst übertragenen Posten eines Bibliothekars der Marineakademie in Kiel übernommen hat.

(Arbeiterausschüsse). In sämmtlichen königlichen Instituten Spandaus werden zum 1. April Arbeiterausschüsse errichtet.

(Der Totalisator auf den Rennbahnen). Dem Vernehmen der „Berliner Politischen Nachrichten" nach haben die Vorgänge am Totalisator bei den deutschen Rennen, vielnicht auch das neulich in Frankreich nothwendig gewordene Einschreiten gegen die bei den Rennen überhand nehmende Spielwuth die preußische Staatsregierung veranlaßt, der Frage näher zu treten, und sollen augenblicklich Erörterungen über die weitere Zulassung des Totalisators auf den Rennbahnen innerhalb des preußischen Staatsgebietes stattfinden.

(Harte Strafe). Wegen Anstiftung zum Ungehorsam ist, nach der „Osnabr. Volksztg.", ein Unteroffizier in Osnabrück zur Ausstoßung aus dem Soldatenstande und zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

(Zur Ausstandsbewegung). Die ausständigen Bergleute der Zeche „Vereinigte Trappe" in Westfalen beschlossen mit 123 gegen 13 Stimmen, die Zechenverwaltung um Wiederanlegung zu ersuchen, an dem etwa ausbrechenden allgemeinen Bergarbeiter-Ausstande nicht theilzunehmen und aus dem Bergarbeiter-Verbande auszuscheiden. Bis auf 17 Arbeiter sind alle um Arbeit bittenden von der Verwaltung der Zeche „Trappe" wieder angenommen worden. Trotz des Aufrufs an die deutschen Bergleute waren Unterstützungen nur spärlich eingeflossen. — Die Hamburger Arbeiter haben sich dafür ausgesprochen, daß kein Tabakarbeiter bei denjenigen Hausindustriellen Arbeit annehmen dürfe, welche während des Ausstandes von Cigarrenfabrikanten beschäftigt worden sind. Da in diesem Streite die Hausindustriellen bei den Cigarrenfabrikanten Unterstützung finden dürften, steht ein neuer Streik in Aussicht. — Ein allgemeiner Ausstand ist in den Stahl- und Kohlenwerken der Gesellschaft Cockerill in Seraing (Belgien) ausgebrochen, weil Arbeiter entlassen wurden, welche sozialistischen Gesellschaften angehörten. — Der Präsident des amerikanischen Arbeiterbundes forderte die Gewerkvereine zur Subskription zwecks Unterstützung von 150 000 Grubenarbeitern auf, welche am 1. Mai den Kampf für den achtstündigen Arbeitstag beginnen wollen.

(Grubenbrand). Aus Beuthen wird gemeldet, daß auf der Florentinengrube in der Nacht zum Sonnabend ein Grubenbrand ausgebrochen ist, durch welchen ein Oberhäuer und 14 Pferde getödtet wurden. Der Brand ist bereits gelöscht und der Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen.

(Im Mühlhauser Aufruhrprozeß) wurde am Dienstag nach zweitägigen Verhandlungen vor dem Schwurgericht zu Erfurt das Urtheil gesprochen. Es handelte sich um einen Tumult bei einer Kartel-Wahlversammlung vom Februar vorigen Jahres, in der v. Wedell-Piesdorf sprach und schließlich Ulanen gegen die Ruhestörer einschritten. Es hatte Verletzungen auf beiden Seiten gegeben. Einer der Theilnehmer am Auflauf, Schulz, wurde zu 2 Jahren Zuchthaus, ein anderer, Klinkhardt, zu 2 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus, ein dritter, Heß, zu einem Jahr Gefängniß, und ein vierter, namens Günther, zu 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

(Gewissenhafter Selbstmörder). Ein inbezug auf die polizeiliche Meldung sehr gewissenhafter Selbstmörder scheint der Arbeiter N. in Berlin zu sein, welcher am 17. d. M. den Tod im Wasser gesucht hat. Am Nachmittage des genannten Tages befand sich in einem Postbriefkasten eine Karte folgenden Inhalts: „Adieu, Du schöne Welt! Ich habe mich um 7 Uhr heute, den 17. d. M., Erseift. Sie werden mich finden an der Thiergartenschleuse. Bitte zu lesen und der Polizei zu melden." Die Postbehörde hat die mit einer Freimarke nicht versehene Karte pflichtschuldigst ihrem Bestimmungsort zugeführt.

(Der belohnte Korb). Vor einiger Zeit verstarb in Hamburg ein sehr vermögender Handwerker, unverheirathet, und setzte u. a. einer Wittwe ein Legat von 12 000 Mk. aus. Es war von einem Briefe begleitet, den der Verstorbene kurz vor seinem Tode geschrieben. Darin wird die Hinterlassenschaft an die Wittwe damit begründet, daß sie dem Testator vor etwa dreißig Jahren, als er um ihre Hand anhielt, einen Korb gegeben habe! Diesem hochherzigen Entschlusse habe er es zu danken, daß er seine Jahre in Ruhe verleben durfte.

(Gemüthlich). Aus dem schaumburgisch-lippeschen Landtage berichtet die „Mindener Zeitung": Während der Berathung einer Petition des Frauenvereins „Reform" richtet Abgeordneter Biesantz an den Vorsitzenden die Frage, ob es erlaubt sei, in offener Sitzung am Tische der Abgeordneten Butterbrot zu essen. (Bezieht sich auf den Abgeordneten v. Bülow, welcher gerade ißt.) Vizepräsident Langerfeldt: Es seien für diesen Fall keine Geschäftsordnungsbestimmungen vorhanden. (Abgeordneter v. Bülow ißt denn auch weiter). Abgeordneter Biesantz meint, dann sei er auch berechtigt, sich ein Frühstück aus der Wirthschaft holen zu lassen.

(Der Graf Eduard Clam-Gallas) ist gestorben. Er war im preußisch-österreichischen Kriege 1866 Korpskommandeur und hatte den ersten Zusammenstoß mit den gegnerischen Armeen des Prinzen Friedrich Karl und des Generals Herwarth von Bittenfeld vor Münchengrätz (25. Juni) und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Wegen Umbau meiner Geschäftsräume

Grosser Ausverkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Philipp Elkan Nachfolger.

Heute verschied sanft nach kurzem Leiden unser inniggeliebter Bruder und Schwager, der Apotheker

Ernst Kayserling

Ritter des eisernen Kreuzes

im 44. Lebensjahre.

Thorn den 21. März 1891.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 24. März nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Sonntag Nachmittag 5 Uhr entschlief nach kurzem Leiden unser innigstgeliebter

Otto

im Alter von 3½ Jahren, was hiermit tiefbetrübt Freunden und Bekannten anzeigen

E. Wunsch und Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 4 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung meines unvergeßlichen Gatten, des Königlichen Stationsassistenten **Schulz** spreche ich allen Betheiligten, insbesondere dem Pfarrer Herrn **Hänel** für die trostreichen Worte am Grabe meinen innigsten Dank aus.

Wittwe **Schulz** und Tochter.

Bekanntmachung

Die von der Königlichen Regierung festgestellte Heberolle von der Grund- und Gebäudesteuer der Stadt Thorn für das Etatsjahr 1891/92 wird in der Zeit vom 24. März cr. bis einschließlich den 6. April cr. in unserer Steuerrezeptur zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Einwendungen gegen die in die Rolle aufgenommenen Steuerbeträge binnen 3 Monaten vom Tage der Auslegung an gerechnet, beim hiesigen Königlichen Katasteramte anzubringen sind, die Zahlung der veranlagten Steuer jedoch dadurch nicht aufgehalten werden darf, vielmehr vorbehaltlich der Erstattung etwaiger Ueberzahlung in den gesetzlichen Fälligkeitsterminen zu erfolgen hat.

Thorn den 21. März 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Der an der Grabenstraße gegenüber den Gasometern belegene ehemalige Festungsthurm soll abgebrochen werden. Ein Bietungstermin wird dieserhalb auf

Donnerstag, 26. d. M. vorm. 12 Uhr

im Stadtbauamt anberaumt. Die Gebote sind bis dahin in verschlossenem Umschlage mit Aufschrift einzureichen, auch können die Bedingungen ebendaselbst eingesehen werden.

Thorn den 22. März 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 2. April d. Js. vormittags 11 Uhr

sollen im Fortifikations-Bureau — Zimmer 10 — 161 Stück hölzerne Karren in öffentlicher Submission auf Grund der im genannten Lokal ausgelegten Bedingungen verdungen werden, und werden Reflektanten zur Betheiligung an dieser Verdingung hiermit aufgefordert.

Die Bedingungen können während der Dienststunden im obigen Zimmer eingesehen, auch gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Königliche Fortifikation.

Eine Wohnung 4 Zimmer u. Zubeh. sof. zu verm. Bachestr. 16 II. **Lindner.**

Vergebung von Strombau-Materialien.

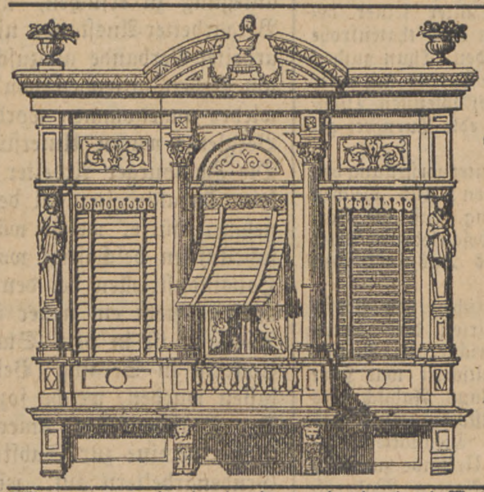
Die Lieferung der folgenden Baumaterialien zu den diesjährigen Weichselstrom-Regulierungsbauten in dem Wasserbaubezirk Culm soll im Wege der Submission unter den für die Ausführungen der Staatsbehörden zur Zeit giltigen Bedingungen vergeben werden und steht Termin zur Entgegennahme und Eröffnung der verschlossenen und mit der Aufschrift „Strombaumaterialien" einzureichenden Angebote **am 1. April cr. vormittags 11 Uhr im Lokale des Herrn Bähr Graudenzerstraße** an. Gleichzeitig wird bemerkt, daß Lieferungen nur für die betreffende Baustrecke, nicht für bestimmte Stellen vergeben werden. Die Bedingungen liegen hier, sowie bei den Herren Regierungsbaumeister **May** in Thorn und Wasserbauinspektor **Bergmann** in Fordon zur Einsicht aus.

Bezeichnung der Baustrecke	Faschinen Wald cbm	Faschinen Kampen cbm	Pfähle runde Pflaster Tausend	Pfähle und Buhnen Tausend	Steine Pflaster cbm	Steine Rund cbm	Draht Nr. 12 kg	Draht Nr. 18 kg
Russische Grenze bis Schulitz	35000	3500	8	200	—	—	2500	500
Schulitz bis Bienkowko	20000	4500	5	145	100	400	1100	200
Bienkowko bis Sartowitz	16000	--	7	120	200	200	3000	500

Culm den 20. März 1891.

Der Wasserbauinspektor.

Löwe.



Robert Tilk

THORN

empfiehlt als Spezialität die Fabrikate von **Bayer & Leibfried** in **Eßlingen (Württemberg)**

Zug-Jalousien

D. R.-P. 9624

Rollladen u. Roll-Jalousien

in anerkannt vorzüglicher Qualität und Ausführung.

Muster, Preis-Listen und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich vom 1. April ab

Tuchmacherstrasse 187|88

(im neuen **Frohwerk**'schen Hause)

ein

Atelier für Damenschneiderei

eröffnen werde.

Gestützt auf eine langjährige Praxis in größeren Mode-Magazinen Warschau's, bin ich in den Stand gesetzt, alle mir aufgetragenen Arbeiten nach dem neuesten Pariser Schnitt in geschmackvollster Ausführung und gutsitzend zu vollführen.

Indem ich bitte, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Julia Kawinska, Warschauer Modistin.

Daselbst werden auch **junge Damen zur Erlernung des neuesten Pariser Zuschneide-Systems** angenommen.

Frühjahrs-Saison 1891!!!

Perl-Agrements, Stuartkragen, Mieder u. Gürtel.

Besondere Neuheiten in:

Gold-, Silber- und Stahl-Bordüren mit farbigen Steinen in reichen Dess. Sämmtliche Zuthaten zur Damenschneiderei in nur Ia Qualitäten.

Größte Auswahl in:

Diamantschw., Kinder- und Damenstrümpfen waschecht, Zwirn- und seidenen Handschuhen in allen Farben, Trikotagen und Kinderkleidchen

empfehlen

Lewin & Littauer.

Ein Speisekeller

z. verm. Z. erfr. b. Frau **Pohl**, Gerstenstr. 98.

Speisekartoffeln

pr. Ctr. **2,50 Mk.**, frei ins Haus, liefert **Dom. Groß. Opok** b. Neu-Grabia.

Pension

für Schüler oder junge Mädchen vom 1. April zu haben **Fischerstraße 129 b.**

Eine rentable Gastwirthschaft

mit 10 Morgen Land ist sofort **billig** zu **verkaufen.** Zu erfr. i. d. Exped. d. Ztg.

Königliches Gymnasium.

Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich **Freitag den 3. und Sonnabend den 4. April vormittags von 9 bis 12 Uhr** in meinem Amtszimmer bereit. Vorzulegen ist der Tauf- resp. Geburtsschein, der Impfschein und das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Anstalt.

Dr. Hayduck,
Direktor.

Mein Haus,

Breite- und Baderstraßen-Ecke, ist sofort auf Abbruch zu verkaufen.

Philipp Elkan Nachf.

Ein Schachtmeister

erhält Beschäftigung beim **Maurermeister G. Soppart.**

Einen tüchtigen Maurerpolier

für Hochbau in der Stadt sucht **G. Plehwe, Maurermeister.**

Schlosser, Schmiede

und **fleißige Arbeiter** finden **sofort bei gutem Lohn dauernd** Beschäftigung.

Sodafabrik Montwy

Kreis Inowrazlaw.

Für mein **Wäsche-Geschäft** suche per 1. April einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

M. Chlebowski.

Lehrlinge

die das Malergeschäft erlernen wollen, können eintreten (Kostgeld wird entschädigt) bei **A. Burczykowski,** Malermeister.

Ein mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter Knabe findet in meiner **Buchdruckerei** eine Stelle als

Lehrling.

C. Dombrowski.

Ein Knabe,

der Lust hat die **Buchbinderei** zu erlernen, findet Stelle bei **R. Kuszmink Nachfl.**

Ein kräftiger Knabe, welcher Lust hat, die **Müllerei** zu erlernen, findet in meiner Wassermühle eine Stelle.

Habermann in Schlüsselmühle, Kr. Thorn.

Ein junges Mädchen,

welches das **Kurz- u. Weisswaaren-Geschäft** erlernt hat, kann sofort eintreten bei **Amalie Grünberg,** Seglerstr. Nr. 144.

Pensionäre

finden **freundliche** und **billige** Aufnahme Baderstraße Nr. 77, III.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme Culmerstr. 332. Daselbst 1 auch 2 möbl. Zim. zu verm.

Billiges Logis Heil. Geiststr. 175, II.

Feine weiße, wie farbige Oefen

offerirt billigst **Salo Bry.**

Gebrauchte

noch gut erhaltene komplete **Kutschgeschirre** billig zu verkaufen bei **Sattlermeister Puppel.**

Eine Kuh,

zum Schlachten verkauft Brauereiverwalter **Czechowicz** in **Walycz** pr. Briesen Wstpr.

Am 14. d. Mts. ist mir mein **Fischerkahn**, best. aus Brettern, unten getheert, ca. 4 Fuß breit und 8 Meter lang, **weggeschwommen.** Ich bitte um Nachricht über den Verbleib desselben.

Albert Wilmanowitz, Kaszczorek.

Konservativer Verein.

Morgen Dienstag:

Herrenabend

im Schützenhause.

Das Grundstück Nr. 374,

bestehend aus einem 2stöckigen Wohnhaus nebst Gartenland, ist per sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei **M. Ulmer, Kl.-Mocker.**

Apotheker Bergmann's Zahnwolle

zum augenblicklichen Stillen jedes **Zahnschmerzes.** Erfolg garantirt. Vorräthig à Hülse 35 Pf. bei **Anton Koczwara.**

---

1 Partie Champagner, Rum und Arrac

zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Exped. d. Ztg.



Bock-Bier

ebenso vorzügliches

helles Lager-Bier

in Gebinden und Flaschen

empfiehlt die

Brauerei von W. Kauffmann.

Porter	Bier	11 Fl. Mk. 3.
Grätzer	Bier	33 Fl. Mk. 3.
Bairisch	Bier	35 Fl. Mk. 3.

in **flaschenreifer Waare** empfehlen **A. G. Mielke & Sohn.**

Freundl. möbl. Zimmer

zu vermiethen Strobandstraße 81. Näheres daselbst 2 Treppen.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen bei **H. Zorn,** Culmer-Vorstadt.

Ein fein möblirtes Zimmer

m. Kabinet an 1—2 Herren zu sofort. **Schuhmacherstraße 421.**

---

2 fein möblirte Zimmer

zu vermiethen Schloßstraße 293. Zu erfr. bei Herrn **Wenig.**

Wohnung 2 Tr. vom 1./4. z. v. Neust Markt 145 bei **R. Schultz.**

---

2 Wohnungen mit Garten, Pferdestall und Remisen per 1. Mai zu vermiethen.

Theodor Taube.

---

2 herrschaftliche Wohnungen

Bromberger Vorstadt Nr. 114 zu verm. **G. Soppart.**

Elisabethstraße 7 ist die erste Etage zu vermiethen. Die Wohnung kann auch getheilt vermiethet werden.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 20./3. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	18,40	18,20
Weizengries Nr. 2	17,40	17,20
Kaiserauszugmehl	18,80	18,60
Weizenmehl 000	17,80	17,60
Weizenmehl 00 weiß Band	15,—	14,80
Weizenmehl 00 gelb Band	14,60	14,40
Weizenmehl 0	11,—	10,80
Weizen-Futtermehl	5,60	5,60
Weizen-Kleie	5,20	5,20
Roggenmehl 0	13,80	13,80
Roggenmehl 0/1	13,—	13,—
Roggenmehl I	12,40	12,40
Roggenmehl II	8,—	8,—
Commis-Mehl	11,40	11,40
Roggen-Schrot	9,80	9,80
Roggen-Kleie	5,20	5,20
Gersten-Graupe Nr. 1	17,—	17,—
Gersten-Graupe Nr. 2	15,50	15,50
Gersten-Graupe Nr. 3	14,50	14,50
Gersten-Graupe Nr. 4	13,50	13,50
Gersten-Graupe Nr. 5	13,—	13,—
Gersten-Graupe Nr. 6	12,50	12,50
Gersten-Graupe grobe	11,50	11,50
Gersten-Grütze Nr. 1	13,50	13,50
Gersten-Grütze Nr. 2	12,50	12,50
Gersten-Grütze Nr. 3	12,—	12,—
Gersten-Kochmehl	10,60	10,60
Gersten-Futtermehl	5,40	5,40
Buchweizengrütze I	16,—	16,—
Buchweizengrütze II	15,60	15,60

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 70 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 24. März 1891.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Gitschin (28. Juni) auszuhalten, der mit seiner Niederlage schloß. Nach der Schlacht bei Königgrätz wurde auch über ihn eine kriegsrechtliche Untersuchung verhängt, die aber wieder aufgehoben wurde, ohne daß jedoch die öffentliche Meinung ihn des Vorwurfes der Saumseligkeit und Unbotmäßigkeit entlastete. Seit jenen Tagen lebte er in stiller Zurückgezogenheit.

(Ein gefährlicher Kamerad). Aus Genua wird gemeldet, daß ein betrunkener Soldat auf seine Kameraden zu schießen begonnen habe. Der auf ihn eindringende Hauptmann wurde verwundet; als die Soldaten denselben hinaustrugen, verbarrikadirte sich der Betrunkene und setzte das Feuer fort. Der Oberst des Regiments drang allein in das Zimmer und führte den Missethäter, der inzwischen zur Besinnung gekommen war, selbst in den Arrest.

(Einen eigenen Stab von Berichterstattern) sucht sich auf eine sehr drollige Weise ein in Rom erscheinendes Blatt zu erziehen. In seinem Annoncentheil liest man täglich folgendes Inserat: „Wir zahlen für die Meldung einer Schlägerei oder eines Feuers, am liebsten begleitet von einem oder mehreren Todesfällen, 1 Lire 50 Centesimi; für einen ausgeführten Selbstmord 1 Lire; für einen Selbstmordversuch 50 Centesimi; für einen Unglücksfall oder Verwundung 30 Centesimi. Bei Mordthaten, großen Einbrüchen, Banditenstreichen, etwaigen Attentaten und ähnlichen hervorragenden Ereignissen zahlen wir je nach der Größe des Falles nach speziellem Uebereinkommen, jedoch nicht unter 5 Lire.“

(Die Vorgänge in New-Orleans) ziehen immer weitere Kreise. Der Advokat Dunn, welcher im Prozesse gegen die gelynchten Italiener die Staatsanwaltschaft vertrat, gerieth am Mittwoch mit dem Journalisten Waters, welcher das Lynchen der Italiener gemißbilligt hatte, auf offener Straße in Wortwechsel. Beide zogen ihre Revolver. Waters wurde getödtet und Dunn tödtlich verletzt.

(Befestigung von Helgoland). Wie die „B. B.-Z.“ vernimmt, sollen die Pläne für eine Befestigung der Insel Helgoland fertiggestellt sein. Dieselben unterliegen jetzt der kaiserl. Prüfung. Im allgemeinen soll daran festgehalten sein, daß Helgoland gleichsam als ein stark befestigtes Fort vor den Hauptbefestigungen an der Küste zu betrachten ist. Dieses Fort soll den rekognoszirenden deutschen Schiffen, sowie der Torpedobootflottille einen sicheren Zufluchts- und Ankerort geben, zugleich aber auch die allzu große Annäherung einer feindlichen Flotte an die deutsche Küste verhindern und den Aufmarsch der eigenen Flotte schützen. Zu diesem Zweck sollen die beiden Häfen der Insel, der Süd- und Nordhafen ausgebaut, auf dem Oberlande mehrere Batterien mit schnellfeuernden und weittragenden Geschützen eingerichtet werden. Daß die Signalstation allen Anforderungen der Neuzeit gemäß eingerichtet wird, ist bei der Lage der Insel selbstverständlich.

(Influenza-Epidemie). In Chicago wüthet gegenwärtig eine Influenza-Epidemie. Die Gesundheitsbeamten schätzen die Zahl der von derselben Ergriffenen auf 50 000. 100 Briefträger, der zehnte Theil der Schutzmannschaft und der dritte der Feuerwehr leiden an der Krankheit und sind arbeitsunfähig. Die Influenza hat auch viele schon hinweggerafft.

(Feuer in einem Irrenhause). In der Nacht zum Sonnabend brach im Irrenhause zu Nashville, im Unionsstaate Tenessee, Feuer aus, wobei schreckliche Szenen sich zutrugen. Sechs der unglücklichen Patienten kamen dabei in ihren Zellen um. Etwa 500 weitere Kranke wurden unter Bewachung in der Haupthalle untergebracht, entsprangen jedoch sämmtlich, als die Flammen auch diesen Theil der Anstalt erreichten.

(Aus den Kolonialgebieten). Neuere Depeschen aus Saint Louis am Senegal melden, daß der Zusammenstoß der Franzosen mit den Truppen des Königs von Samory in Diena sehr heftig gewesen sei. 111 Franzosen, darunter 9 Offiziere, wurden verwundet. — Der Gouverneur von Portugiesisch-Guinea hat, nachdem mehrere Kanonenboote die Dörfer der Eingeborenen bombardirt hatten, Bissao entsetzt und die Ruhe wiederhergestellt; der Gouverneur ist nach Holama, der Hauptstadt des Gebiets, zurückgekehrt.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

Genf, 23. März. Während eines Vortrages, welchen gestern der Hofprediger a. D. Stöcker hier hielt, entstand ein heftiger Tumult, der zu einer Schlägerei führte. Die Polizei schritt ein und nahm drei Verhaftungen vor.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Königsberg, 21. März. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 30 000 Liter. Zufuhr 10 000 Liter. Loko kontingentirt 68,75 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 49,00 M.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag den 24. März 1891.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 10 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden der Militärgemeinde. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. März	21. März
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	241—05	241—25
Wechsel auf Warschau kurz	240—65	240—75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—10	99—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	74—70	74—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	72—50	72—60
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—80	96—90
Diskonto Kommandit Antheile	210—50	210—40
Oesterreichische Banknoten	176—75	176—50
Weizen gelber: März	213—	211—
Mai-Juni	211—25	209—50
loko in Newyork	116—75	116—
Roggen: loko	179—	180—
April-Mai	182—25	181—70
Mai-Juni	180—	179—25
Juni-Juli	178—20	177—25
Rüböl: März	61—70	61—40
Mai-Juni	63—70	63—30
Spiritus:		
50er loko	—	70—90
70er loko	51—30	51—20
70er April-Mai	51—30	51—
70er Juni-Juli	51—40	51—10

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
22. März.	2hp	749.3	+ 1.2	W3	10	
	9hp	752.0	— 0.6	NW3	4	
23. März.	7ha	754.7	— 1.4	NW3	10	

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.